Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 6 (1959)
Heft: 6

Artikel: Eine andere Meinung zur Evakuationsfrage
Autor: Muralt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-365113

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine andere Meinung zur Evakuationsfrage

Ich weiss, dass man bei verschiedenen Instanzen grundsätzlich gegen eine Evakuierung der Bevölkerung ist. Das ist aber nicht richtig, und zwar aus folgenden Gründen:

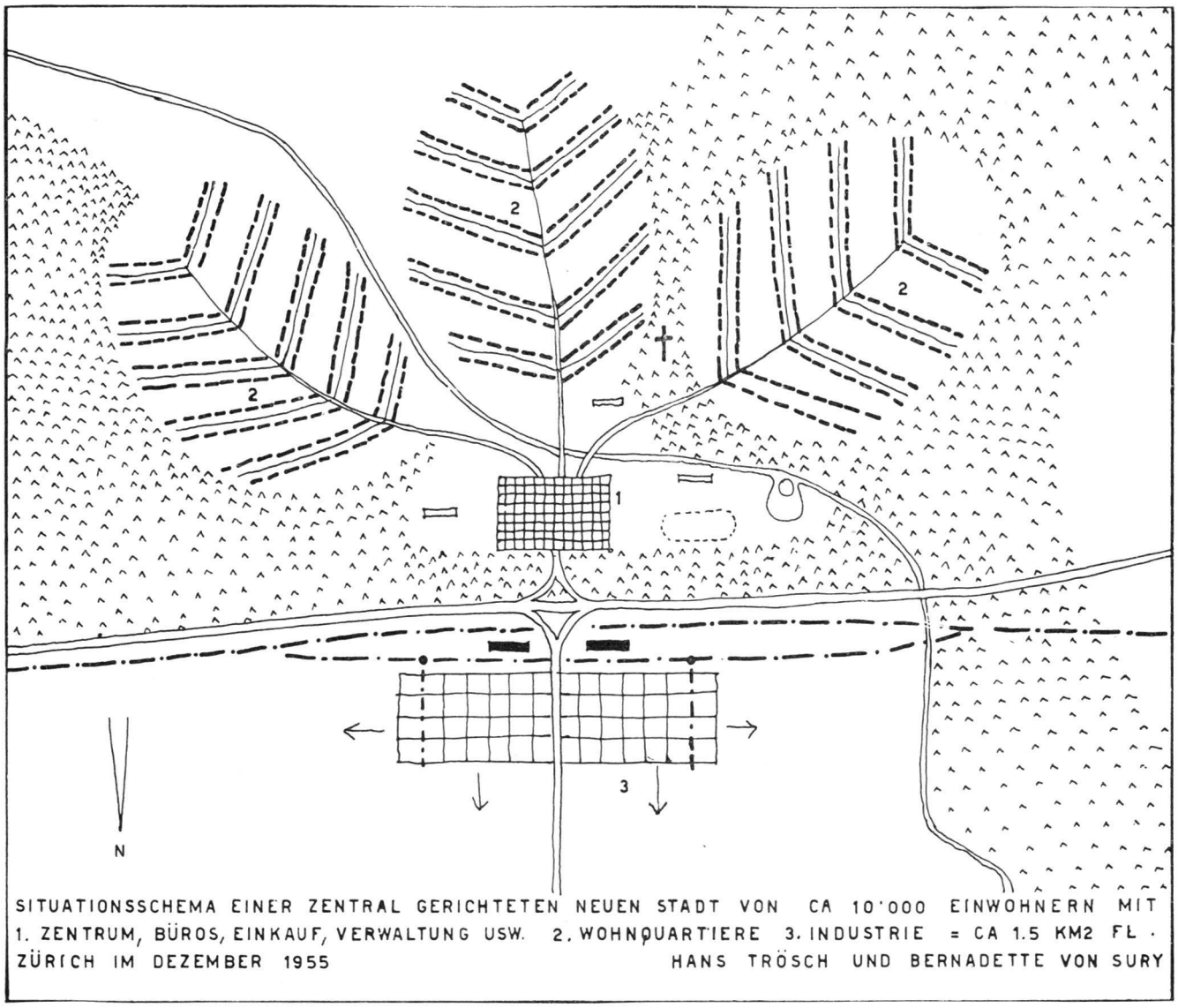
1. Wir haben in unseren grossen Städten heute noch *keine wirklich bombensicheren* und gegen Radioaktivität schützenden, tief unter der Erde eingebauten Schutzräume; es existieren nur einige wenige, die aber nicht mit allen notwendigen Einrichtungen *für einen langen Aufenthalt* (und das ist ein dringendes Erfordernis) eingerichtet sind, so dass sie ihren Zweck im Ernstfall nicht erfüllen.

2. Die vielen kleinen sogenannten Luftschutzkeller halten dem Druck der neuzeitlichen Angriffswaffen nicht stand und werden daher zerstört. Im übrigen ist die zahlenmässig kleine Luftschutztruppe nicht in der Lage, die vielen Tausende von Verschütteten (schon wegen der riesigen Trümmerhaufen, die ein Vorwärtskommen unmöglich machen) rechtzeitig zu befreien. Schon aus diesem Grunde sind eine Reihe grosser Kollektivbunker vorzuziehen.

3. Wenn also keine oder viel zu wenig grosse Luftschutzräume vorhanden sind und die kleinen in den meisten Fällen zerstört werden, *muss* doch etwas für die Zivilbevölkerung geschehen; man kann sie doch nicht einfach ihrem Schicksal überlassen — das wäre ein Verbrechen.

Die Verluste durch die übrigen Kriegseinwirkungen usw. sind schon so gross, dass sich unser kleines Land nicht noch einen zusätzlichen Aderlass leisten kann.

Schliesslich muss man auch noch an den grausamen Feind denken, mit dem wir es im Ernstfalle zu tun haben würden. Wie hat dieser in Budapest gehaust, und was tun die Chinesen jetzt im Tibet. Wir dürfen also unsere Frauen und Kinder bei der Annäherung des Feindes keinesfalls in den Städten belassen. Während der Kampfhandlungen aber ist



Eine Nutzanwendung für Krieg und Frieden

«Die furchtbaren Zerstörungen in den meisten deutschen Städten, zumal in den Stadtkernen, haben eine eigentümliche Sach- und Seelenspannung erzeugt. Da hat das Unheil eine Chance geschaffen, die es zu nutzen gilt: Strassenführung, Strassenbreite, Platzgestaltung, um die Zukunft zu meistern.» *Bundespräsident Th. Heuss*

die Evakuation kaum mehr möglich und für die Bewegungen der Armee hinderlich, also bleibt doch nur *eine rechtzeitige Evakuierung* eines Teils der Bevölkerung, die nicht geschützt ist (wegen Mangels an Unterschlüpfen) und die Evakuierung der Frauen und Kinder. Dies muss also aus den oben erwähnten Gründen bereits bei akuter Gefahr geschehen. Die Evakuierung muss aber schon jetzt sehr sorgfältig vorbereitet werden. Das heisst, es muss festgelegt werden, wohin mit diesem Teile der Bevölkerung, wann, auf welchen Strassen, Bereitstellung der Transportmittel, Verpflegung, Betreuung und Bezeichnung der Unterkunft usw. Das braucht viel Arbeit und ist mit gewissen Unkosten verbunden. Aber all das wird sich im Ernstfall bezahlt machen und es werden viele Tausende von Menschen hierdurch gerettet werden.

Oberstlt. *Hch. von Muralt*

Die relative Sicherheit

Wenn es nur von mir abhängen würde, den Frieden zu erhalten — ich bin ein friedlicher alter Mann —, dann brauchten die anderen keine Türschlösser, keine Polizei, erst recht keinen Luftschutz. Leider habe ich aber mit Einbrüchen und Kriegen eine weitreichende passive Erfahrung. Es ist nämlich zu befürchten, dass aus Not oder Bosheit wieder eingebrochen wird: in die Wohnung oder über die Grenzen. So habe ich auch ein Sicherheitsschloss in der Tür, ich musste einige Mark opfern, es ist auch kein hundertprozentiger Schutz, wenn gewiegte «schwere» Jungens kommen, aber es schützt zu 90 Prozent, anders ausgedrückt, nur in 10 Prozent wäre der Kostenaufwand für den Schutz vergeblich. Bei Luftangriffen im Atomzeitalter geht es jedoch um mein Leben. Da wäre ich sogar mit einer geringeren Chance als 1:10 durchaus zufrieden. *Ein Bürger Bremens*

Wenn heute etwas zu fürchten ist, so ist es die Furcht selbst.
Pius XII. (1876—1958)

Schweizerischer Bund für Zivilschutz

Der Zentralvorstand

des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz hielt am 17. Oktober 1959 in Bern unter dem Vorsitz seines Präsidenten, alt Bundesrat von Steiger, eine Arbeitstagung ab. Sie galt der Orientierung über aktuelle Zivilschutzprobleme und der Beratung künftiger Massnahmen der weiteren Aufklärung. Im Vordergrund stand die Behandlung baulicher Schutzmassnahmen und der Strahlenschutz. Die Tagung wurde mit einem Fachvortrag über den Strahlenschutz und einem aktuellen Film zu diesem Thema beschlossen.

Wachsende Mitgliederzahlen des SBZ

Mitte Juni konnte der St. Gallische Bund für Zivilschutz als erste Sektion des SBZ ihr 1000. Mitglied aufnehmen. Der Bernische Bund für Zivilschutz hat die Zahl von 700 Mitgliedern überschritten. Wir gratulieren diesen rührigen Sektionen!

ZIVILSCHUTZ IM AUSLAND

Zivilschutz-Interessenten aus dem Kanton Baselland

besuchten am 17./18. Oktober 1959 die Städte Stuttgart und Pforzheim.

Die Studienkommission für Zivilschutzfragen in Basel

absolvierte vom 26.—29. Oktober 1959 mit zahlreichen Teilnehmern aus verschiedenen Gegenden der Schweiz eine Studienreise nach Waldbröl und Bonn.

Der Chef der Abteilung für Luftschutz,

Oberstbrigadier Münch, befand sich im Oktober 1959 auf einer zehntägigen Studienreise bei der amerikanischen Zivilverteidigung, um sich über die baulichen Schutzvorkehren in den USA zu orientieren sowie Ausbildungskurse zu besichtigen.

Auch ohne Krieg kann das Leben auf der Erde als solches physisch vernichtet werden, oder — wenn das nicht geschieht — eventuell die Menschheit geistig total degenerieren, falls in der Entwicklung der vielen Methoden der Kernfusion etwas schief geht und die ganze Erdatmosphäre radioaktiv verseucht wird. *Prof. F. Zwicky.*

Untergrundprojekt in Basel

Anlässlich der jüngsten Sitzung des Grossen Rates von Basel-Stadt erklärte der Baudirektor in der Beantwortung einer Interpellation, dass das Baudepartement ein Ingenieurbüro beauftragt hat, die Verwirklichung eines unterirdischen Parkplatzes unter dem Münsterplatz zu studieren. Die Pläne liegen bereits vor; sie sehen eine fünfgeschossige Anlage für 650 bis 800 Automobile vor, die etwa 30 Mio Fr. kosten würde. Unter Verzicht auf einen Tunnel bis zum Rheinsprung liessen sie sich allenfalls um etwa 8 Mio vermindern. Der kantonale Baudirektor sicherte dem Grossen Rat zu, baldmöglichst dem Gesamtregierungsrat Bericht und Antrag zu stellen.

Mehraufwendungen in der Stadt Bern

Nachdem sich die Zivilschutzausgaben der Bundesstadt im Jahre 1958 auf etwa Fr. 256 500.— beliefen und der Voranschlag pro 1959 mit Fr. 219 700.— rechnete, sind im Voranschlag pro 1950 erhöhte Aufwendungen von brutto Fr. 319 430.— vorgesehen. In der Begründung dazu heisst es u. a.: «Vor allem soll nun die Kaderausbildung gefördert, mindestens aber der erreichte Ausbildungsbestand gehalten werden. Die Ausbildung bedingt verschiedene Ausrüstungen und Einrichtungen.»

Es gibt noch Stauffacherinnen!

Kürzlich erhielt ein Ortschef im Baselbiet von einer Hausfrau einen Brief, dem wir folgendes entnehmen: «Ich war FHD und als solche Rechnungsführerin, bin Autofahrerin und ausgebildete Samariterin. Setzen Sie mich im Zivilschutz dort ein, wo ich der Sache am besten dienen kann . . .»

Ehre solcher Einstellung und solchem Opfersinn! KL

Der Ortschef von Pratteln BL

schliesst eine Orientierung der Bevölkerung über den Aufbau der zivilen Schutzorganisation seiner Gemeinde mit dem bedeutungsvollen Satz:

Erfüllen wir lieber im Frieden eine Aufgabe zu viel, als im Ernstfall eine Vorbereitung versäumt zu haben.